

## Daniel Breuer und Severin Böhm: „Es hat sich 100.000-mal gelohnt“

Daniel Breuer und Severin Böhm haben ihren Zivildienst in Georgien in einem Projekt der Caritas als Helfer geleistet. Zusammen mit fünf anderen Jugendlichen aus Österreich halfen sie in verschiedenen Caritas-Kindertageszentren für sozial benachteiligte Kinder bei der außerschulischen Betreuung. Die Kinder in diesen Betreuungseinrichtungen werden vom georgischen Staat nach einem Punktesystem, das die soziale Benachteiligung abbildet, dorthin empfohlen. Sehr viele Kinder wachsen in Familien mit nur einem Elternteil auf, andere kommen aus kinderreichen Familien. Bei etlichen Kindern arbeiten die Eltern im Ausland, die Kinder sind auf sich allein gestellt und damit gefährdet.

Das zentrale Ziel ist es, dass die Kinder von der Straße wegkommen und betreut werden. Sie bekommen täglich eine warme Mahlzeit, das ist eine wichtige Motivation, regelmäßig in die Caritasbetreuung zu gehen. Eine Verpflichtung, in die Tagesstruktur zu kommen, gibt es nicht. Wenn aber ein angemeldetes Kind nicht erscheint, wird sofort dem Grund dafür nachgegangen und die Familien kontaktiert. Aber die Kinder kommen sehr gerne und fast alle kommen regelmäßig. Die Einrichtung gleicht von den Räumlichkeiten her einer Schule.

Die Kinder werden bei den Hausaufgaben unterstützt, bzw. erhalten eine Nachhilfe bei schulischen Problemen. Aber genauso wichtig sind die vielfältigen Angebote für eine aktive Freizeitgestaltung. Es wird gemeinsam Fußball gespielt, kleine Theaterstücke einstudiert, gesungen oder getanzt und damit für die Kinder eine sinnvolle Tagesstruktur geschaffen. Die Schule ist jeweils halbtags organisiert, sodass sowohl am Vormittag als auch am Nachmittag Kinder anwesend sind.

Aber nicht nur Kinder werden hier von der Caritas betreut, auch für ältere und bettlägerige Personen wird gesorgt. Für diese Menschen wird ebenfalls täglich gekocht und das Essen dann ausgeliefert. Auch bei dieser Tätigkeit haben Daniel Breuer und Severin Böhm mitgeholfen. Leider gibt es nur sehr wenige Einrichtungen wie diese in Georgien, der Bedarf dafür ist viel größer. In Gesprächen mit älteren Menschen haben Daniel Breuer und Severin Böhm erfahren, dass diese Probleme erst mit dem Zerfall der Sowjetunion entstanden sind. Davor habe das Bildungssystem, das Gesundheitssystem oder die Arbeitswelt funktioniert.

Es gibt mehrere Gründe, weshalb sich Daniel Breuer und Severin Böhm für diesen Auslandseinsatz entschieden haben. Neben dem Wunsch, anderen Menschen eine soziale Hilfe zu geben, war auch der Reiz nach einer ungewöhnlichen Lebenserfahrung eine wichtige Motivation. Ein Freund aus Gallneukirchen hatte in diesem Projekt in Georgien bereits gearbeitet, das hat die beiden auf die Idee gebracht, ebenfalls dorthin zu fahren. Und sie haben es sich zugetraut, mit Kindern und Jugendlichen zu arbeiten: *„Wir haben selber sehr viele Angebote der Katholischen Jugend in Gallneukirchen genutzt, wir waren als Kinder sehr gut in diesem geschützten Raum aufgehoben, dieses Erlebnis wollten wir anderen Kindern und Jugendlichen ebenfalls bieten“*, beschreiben Daniel Breuer und Severin Böhm ihre Motivation. *„Und natürlich war es ein großer Anreiz, viele Monate in einem fremden Land mit einer für uns völlig fremden Kultur zu leben. Wir sind noch sehr jung, aber wir sind uns unsicher, ob sich diese Gelegenheit noch einmal in unserem Leben ergeben wird.“* Sie haben persönlich sehr von diesen Erfahrungen in Georgien profitiert: *„Wenn heute etwas über Georgien in unseren Medien berichtet wird, dann haben wir zu diesen Informationen eine ganz andere, intensive Beziehung. Wir verstehen viel mehr, was dort passiert, wir haben etwas über die Geschichte dieses Landes gelernt und haben jetzt ein Empfinden, wie es diesen Menschen geht.“*

Auch der Wunsch „auszubrechen“ aus der geschützten Welt, der eigenen Familie, dem strukturierten Ablauf, aus dem bisherigen Schulalltag und dem gewohnten Leben in einer kleinen Gemeinde habe eine große Rolle gespielt: *„Uns war von Anfang an klar, dass dieser Aufenthalt in Georgien für uns kein Urlaub sein wird. Aber rückblickend müssen wir sagen, dass wir es uns nicht vorgestellt haben, was für eine große Bereicherung dieses Jahr für uns persönlich sein wird. Dabei ging es nicht nur um die Veränderung der eigenen Wahrnehmung, sondern wir selber haben uns in diesem Jahr verändert.“*

Für die Verständigung konnten Daniel Breuer und Severin Böhm ihre Sprachkenntnisse aus der Schule nutzen, bemühten sich aber auch, die Landessprache zu erlernen: *„Wir haben beide in der Schule Russisch gelernt, damit konnten wir uns ganz gut verständigen. Russisch ist für ganz viele Menschen in Georgien wie eine zweite Muttersprache. Die Kinder lernen in der Schule Englisch, das hat ebenfalls die Verständigung vereinfacht. Und wir haben sofort angefangen, Georgisch zu lernen. Das hat alle*

*Menschen dort sehr beeindruckt und gefreut, dass wir angefangen haben, in ihrer Sprache mit ihnen zu reden. Es gibt nicht viele Ausländer, die zu ihnen kommen und ihre Sprache sprechen.“*

Der Aufenthalt hat auch den georgischen Kindern beim Spracherwerb viel gebracht: *„Wir haben hauptsächlich den Kindern und Jugendlichen beim Englisch-Lernen geholfen. Fast alle sind in diesem einen Jahr im Englischen deutlich besser geworden. Wir haben gegenseitig gelernt, das war sehr motivierend. Die Kinder und Jugendlichen haben ihr Englisch verbessert, wir haben dabei Georgisch gelernt und sehr viel Spaß miteinander gehabt.“*

Viele Aktivitäten sind durch Zufall entstanden. Ein georgisches Kind hat einer österreichischen Helferin ein kleines Armband aus Plastikperlen geschenkt, die Helferin hat sich sehr darüber gefreut und beschlossen, dem Kind auch ein Armband zu schenken. Sie hat am nächsten Tag Wolle ins Projekt mitgenommen und dem Kind ein Freundschaftsarmband geknüpft. Daraus ist eine sehr umfangreiche Massenproduktion geworden, denn alle Kinder wollten so ein Armband haben. Alle Betreuerinnen und Betreuer aus dem Projekt wurden rasch eingeschult und mussten den Kindern helfen, aber nur am Anfang: *„Die Kinder haben sehr schnell gelernt, auch sehr komplizierte Formen zu knüpfen. Die Schwierigkeit war nur, ständig für ausreichend Wolle zu sorgen, denn jedes Kind wollte ja mehrere Bänder knüpfen.“*

Eine große Herausforderung für die Helferinnen und Helfer waren die Schulferien. Um die Zeit auszufüllen, wurde ein vollständiges Ferienprogramm organisiert, *„in dem die Kinder in vier Gruppen eingeteilt worden sind. Helfer und Helferinnen und die ältesten Kinder im Projekt führten jeweils eine Gruppe an. Über die gesamte Woche hinweg gab es dann verschiedenste Aktivitäten, in welchen die Gruppen gegeneinander antraten. So gab es beispielsweise Sportspiele wie Tischtennis, Federball und Volleyball. Es wurde Karaoke gesungen und bei Let's Dance hinterher gesprungen, Mathe-, Geschichte-, Geographie- und Literaturlaufgaben gelöst, sowie georgische Gedichte und Lieder vorgeführt. In den Pausen mussten auch manchmal wir nach vorne und österreichische Lieder vorsingen. So haben wir „Ham kummst“ und „In die Berg bin i gern“ zum Besten gegeben.“*

Für die georgischen Kinder war die Wertschätzung, die sie durch die ausländischen Helferinnen und Helfer bekommen, sehr wichtig. Diese Kinder aus diesen sozial benachteiligten Familien erleben, dass ein großes Interesse an ihnen besteht: *„Es war sehr schön zu erleben, wie eine gute soziale Beziehung zu diesen Kindern entstanden ist, mit welcher Begeisterung die Kinder sich an den Aktivitäten beteiligt haben.“*

Sehr gut angekommen bei den Kindern war das gemeinsame Zubereiten eines Kaiserschmarrens. *„Und natürlich haben wir zu Weihnachten mit den Kindern gemeinsam riesige Mengen von Keksen gebacken.“ Im Winter gab es Schneeball-Schlachten oder auch Schneemann-Bauen-Wettbewerbe. Ostern und Weihnachten haben wir gemeinsam mit den Kindern zweimal gefeiert, zuerst unsere katholischen Feiertage und einige Tage später die orthodoxen Feiertage. Ein besonderes Erlebnis für uns war es, dass wir zu Ostern in der Mitte zwölf Kindern aus dem Projekt die Füße gewaschen haben. Wir waren sehr skeptisch, wie das gehen wird, aber es war dann ein sehr schönes gemeinsames Erlebnis.“*

Die positiven Erfahrungen haben sich nicht nur auf das Zusammensein mit den Kindern beschränkt, in der Freizeit haben Daniel Breuer und Severin Böhm einen Einblick in das Alltagsleben und die Kultur des Landes Georgien gewonnen. Per Autostopp sind sie in ländliche Regionen gefahren und haben eine ganz andere Lebenssituation vorgefunden als in der Hauptstadt Tiflis, in der Daniel Breuer gearbeitet hat oder in der alten Industriestadt Kutaisi, in der Severin Böhm im Caritasprojekt mitgeholfen hat. Beide haben die sehr große Gastfreundschaft im Land erlebt, wenn sie zum Beispiel beim Vorbeigehen von Menschen eingeladen worden sind, sich zu ihnen auf die Bank vor dem Haus zu setzen, mit ihnen Käse zu essen und Wein zu trinken. Und jedes Mal, wenn Daniel Breuer und Severin Böhm angefangen haben, ein paar Worte auf Georgisch zu sprechen, war das Erstaunen und die Freude der Einheimischen sehr groß. *„Die Einheimischen haben es als etwas Besonderes erlebt, dass wir uns mit ihnen auf Georgisch haben verständigen können. Im Laufe der Zeit haben wir ja ganz gut diese Sprache erlernt. Das war ein wichtiger Hebel für eine gute Beziehung.“*

Der Krieg in der Ukraine hat eine große Bedeutung in Daniel Breuers und Severin Böhms Arbeit mit den Kindern gehabt: *„Der Krieg der Ukraine ist hier sehr präsent. Georgien war ja auch selbst zuletzt 2008 mit Russland im Krieg. Auch die Kinder im Projekt haben viel mehr mitbekommen, als ich mir anfangs*

*gedacht habe. Am deutlichsten wurde dies dadurch, dass sie anfangen, Kriegsbilder zu zeichnen und auch immer wieder Krieg spielten.“*

Daniel Breuers und Severin Böhms persönliches Umfeld hat auf ihre Reise nach Georgien sehr positiv reagiert. Ihre Großeltern waren eher sehr ängstlich, ihre Mütter am Anfang nicht sehr begeistert. Aber das hat sich nach einiger Zeit geändert. Freundinnen und Freunden hat die Idee, den Zivildienst in Georgien zu machen, sehr gefallen. Aber fast alle haben auch gesagt, dass es ihnen zu aufwändig gewesen wäre. Und mit einem Jahr hat der Aufenthalt in Georgien viel länger als ein Zivildienst in Österreich gedauert. Für die meisten wäre es auch zu weit weg von Zuhause gewesen.

Finanziell unterstützt wurde Daniel Breuers und Severin Böhms Aufenthalt in Georgien vom Lions Club und den Rotariern aus Gallneukirchen: *„Wir haben uns ja den Zivildienst selber finanzieren müssen, den Flug nach Georgien, den Aufenthalt dort und das Essen. Im Monat hatten wir vierzig Euro Taschengeld. Aber wir sind sehr froh, dass wir das gemacht haben. Es hat sich für uns 100.000-mal ausgezahlt.“*